

# Francisco J. Varela

Erhard Taverna

Das Werkverzeichnis der 40. Solothurner Film-tage listete 260 Filme auf. Darunter waren Schwerpunkte wie eine Bruno-Ganz-Retrospektive und ein vielseitiges Programm mit Produktionen aus den Ländern des ehemaligen Jugoslawien. Wie immer kamen auch medizinische Themen in sehr berührender Art zur Sprache: «Der Arzt und das Nomadenmädchen» mit dem Schweizer Kinderchirurgen Beat Kehrer in der Mongolei, «Dona Anna» mit der Walliser Krankenschwester in Brasilien, «Kinder im Koma» aus der Rehaklinik Affoltern am Albis und «Antonia lässt los», das Schicksal einer Patientin mit ALS.

Hirnforschung geniesst aktuell eine hohe mediale Präsenz. Unbedingt sehenswert ist der Film des 1949 geborenen Regisseurs Franz Reichle, der mit «Monte Grande» seinen sechsten Film am Festival vorstellte und kommentierte. Seine Hommage an den chilenischen Neurobiologen und Systemtheoretiker Francisco J. Varela (1946–2001), vor gut einem halben Jahr an der Sorbonne in Paris erstmals an einem Kongress vorgeführt, hinterliess auch in Solothurn einen tiefen Eindruck. Erzählt wird die Biographie eines Kognitionswissenschaftlers, der das Bewusstsein nicht als unabhängiges Forschungsobjekt, sondern als Teil seiner selbst untersuchte. Zusammen mit seinem Lehrer Herberto Maturana prägte er den Begriff der «Autopoiesis», der ein lebendes System beschreibt, das nicht nur sich selbst organisiert, sondern auch seine eigene Wirklichkeit konstruiert. Varela organisierte die erste «Mind-and-Life-Konferenz», an der sich der Dalai-Lama und andere Buddhisten mit Naturwissenschaftlern austauschten: «Ihr habt die Erfahrung, wir haben die Methoden.» Als Folge davon rief der Dalai-Lama 2001 das Projekt «Science meets Dharma» ins Leben, das tibetische Mönche und Nonnen mit Naturwissenschaftlern vertraut macht.

Varela studierte in Harvard Biologie und war Direktor für kognitive Neurowissenschaften am Salpêtrière-Universitätsspital in Paris. Seine bildgebenden und mathematischen Experimente zur Integration neuronaler Netze waren immer von Meditationen und philosophischen Fragen begleitet. Wir erleben ihn als Lehrer an einem Workshop 1984, wo er seine Ideen einer «vereinten Weisheit» entwickelte, und lernen ihn aus den Erinnerungen von Familienmitgliedern,



Kollegen und Lehrern kennen. Wie eine Insel im Erzählfluss taucht immer wieder Monte Grande auf, der Erholungsort in den Kordilleren, wo fleissige Hände den rastlosen Geist mit Empanadas versorgten. Noch während der Dreharbeiten erkrankte er erneut an einem früher operierten Krebsleiden, wobei die Gespräche kurz vor seinem Tod im Mai 2001 zum Eindrücklichsten der Biographie gehören. Die Intensität des Films lässt sich kaum nacherzählen. Die vielen Gespräche und die gefilmten Gesichter ergeben weit mehr als ein Porträt. Reichle erzählt seine Geschichte mit dem Untertitel «What is Life?» so dicht und intelligent, dass mehrere Ebenen des Zuschauers angesprochen sind: die des Verstandes nicht weniger als die der Gefühle und der Spiritualität. Er illustriert Varelas Überzeugung, dass die verschiedenen Manifestationen menschlichen Wissens wie Wissenschaft, Kunst oder Weisheit im Kern einander gleich sind. Varela war ein Pionier und Brückenbauer. Ihm folgen andere nach, wie der Hirnforscher und Direktor des Max-Planck-Institutes in Frankfurt am Main Wolf Singer: «Wir erleben einen Fusionsprozess von Beschreibungssystemen. Sie wurden unabhängig voneinander entwickelt, aber ihre Konstruktion folgt den gleichen kognitiven Prozessen, und ihre Aussagen, so sie mit gleicher Sorgfalt erarbeitet wurden, haben die gleiche Validität.»

Das in jahrelanger Arbeit zusammengetragene Dokumentationsmaterial führt 2005 zum nächsten Film «Mind and Life» und zu einem DVD-Album mit interaktiven Möglichkeiten der Vertiefung.

- Monte Grande. Regie: Franz Reichle. 35 mm, 80 Minuten. Originalversion: englisch/spanisch/französisch/deutsch. Vertrieb: Columbus Film AG Zürich. Website Film [www.montegrande.ch](http://www.montegrande.ch).
- Singer W. Der Beobachter im Gehirn. Wissenschaft 1571. Frankfurt: Suhrkamp Taschenbuch: 2002.